

Mit Türmchen, Uhr und Stundenschlag : das Bifangschulhaus - seit 101 Jahren "eine Zierde des Stadtteils"

Autor(en): **Schärer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **69 (2011)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

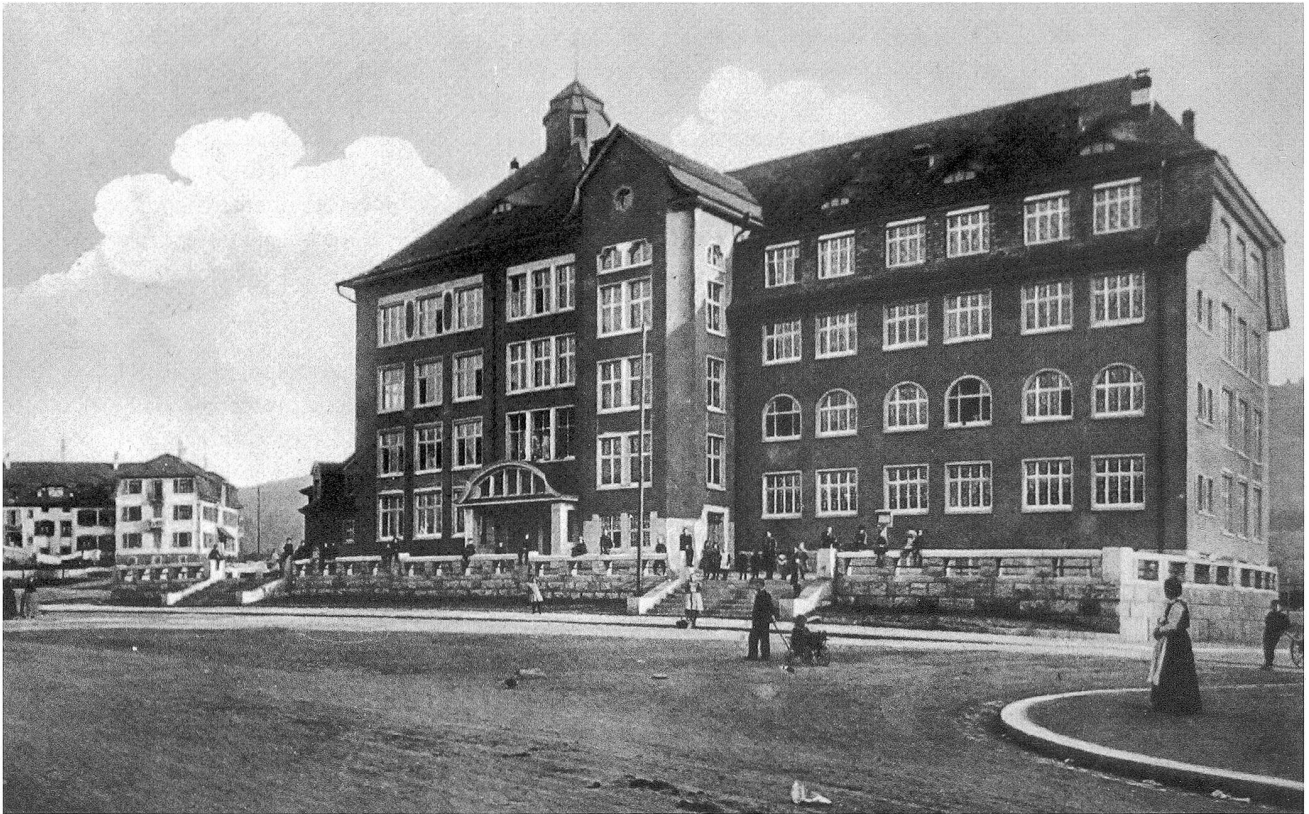
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Türmchen, Uhr und Stundenschlag

Das Bifangschulhaus – seit 101 Jahren «eine Zierde des Stadtteils»

Peter Schärer



«Das Schulhaus steht auf freiem Platz, dessen Anlagen eine Zierde dieses Stadtteils sein werden.» – Pfarrer Meyer in seiner Festansprache zur Eröffnung am 1.5.1910

Noch nach 100 Jahren beherrscht die Schulhausfassade den Bifangplatz, obschon seit den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts markante moderne Bauten die alte Aarauerstrasse sowie die Bifang- und die Unterführungsstrasse säumen. Das Gebäude und die Anlagen wurden im ersten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts geplant. Die Bauarbeiten setzten im Mai 1908 ein; die Einweihung erfolgte am 1. Mai 1910. Es war das erste Schulhaus auf der rechten Aareseite und stand schon in der Projektierungsphase unter Prestigedruck.

Frohheim als Vorgabe

Seit 1900 thronte nämlich das Frohheimschulhaus über der Stadt und setzte als weithin sichtbares Bauwerk Massstäbe für Schulhausbauten. Auch hinsichtlich der Kosten wusste man, womit man schon wieder zu rechnen hatte. 469776 Franken und 65 Rappen kostete das Frohheim laut Schlussabrechnung vom 21. November 1900, davon wurden 4500 Franken für die Turmuhr ausgegeben.¹ Klar, dass man sich in den neuen Quartieren rechts der Aare kein billigeres, sondern ein ebenso stolzes Schulhaus wünschte, ebenfalls mit Turmuhr und

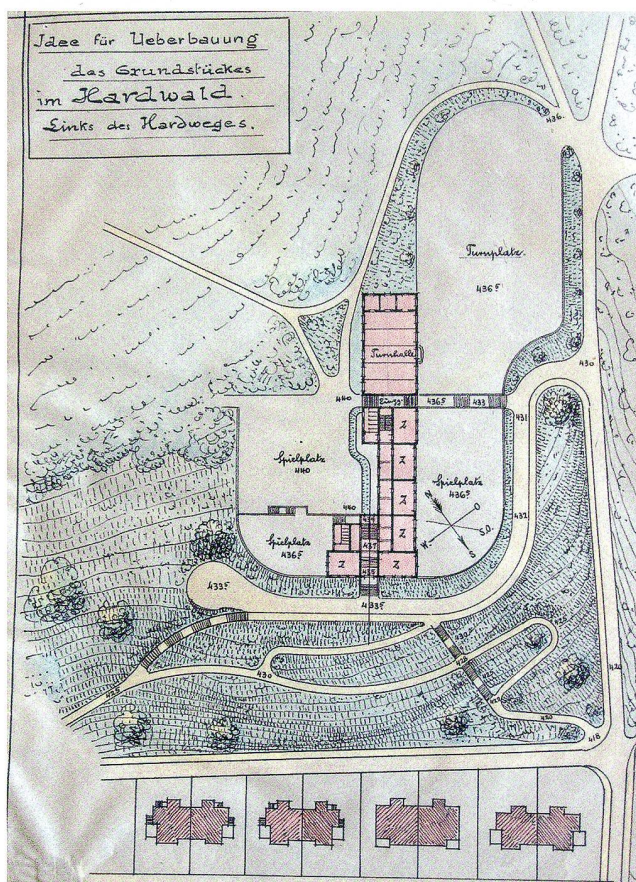
Stundenschlag. Doch vorerst hiess es warten, denn die Stadt hatte damals einen riesigen Nachholbedarf bei den Infrastrukturanlagen. Zwar hatte man in den beiden letzten Jahrzehnten bis 1904 viele Neuanlagen gebaut. Da gab es eine Hochdruckwasserversorgung mit neuem Pumpwerk, die Prachtanlage des Amthausquais, ein neues Schulhaus, eine Turnhalle und ein Absonderungshaus beim Spital; die Nachfrage nach Elektrizität erforderte eine Beteiligung der Stadt am Elektrizitätswerk und das Bedürfnis nach Mobilität eine solche an der Rankwoogbrücke. Nahezu 1,3 Mio. Franken waren für all das ausgelegt worden.

1904 wurde die eben neu bestellte Baukommission eingeladen, ein Bauprogramm zusammenzustellen.² In ihrem Antrag rangierte der «Schulhausbau im Bifang» an zweitletzter Stelle hinter einem Programm für Strassen, Trottoirs und Kanalisation sowie dem Umbau der Badeanstalt und den Anpassungen der Wasserversorgung. Viel wichtiger waren die Sanierung der Strassen und die Anlage einer zusammenhängenden Kanalisation. Man traf nämlich damals in Olten noch viele «schmale, ehemalige Feldwege, ohne Steinbett, ohne Schale, mit ungenü-

gendem Wasserablauf, der ganzen Länge nach beidseitig bebaut, die nach und nach zu Hauptverkehrslinien» geworden waren. Die Kanalisation war in der ganzen Stadt nur quartierweise, ja sogar häuserweise ohne irgend welchen Zusammenhang ausgeführt.³ Verständlich, dass die unwillkommenen Gerüche der Abwässer die Prioritäten im Bauprogramm mitbestimmten. Und als dann die Schulen an der Reihe waren, dachte man zuerst an die «dringend gewordene Generalreparatur des Primarschulhauses» mit neuer Heizung für 31 300 Franken. Jetzt endlich wurde das «neue Schulhaus» zum Traktandum. Man meinte, etwa 12 Schulzimmer müssten ausreichen.⁴ Erweiterungen sollten als Neubau oder als Flügel angefügt werden können. Eine Turnhalle sah man bloss als «wahrscheinlich notwendig» vor und schätzte die Gesamtkosten auf 250 000 Franken, immer unter der Voraussetzung, dass die Bürgergemeinde das Land unentgeltlich zur Verfügung stelle. Der Programm-punkt endet mit der Feststellung, dass die Lage des Bauplatzes die Kosten erheblich beeinflussen dürfte und es deshalb ratsam wäre, «baldigst auf die Suche nach einem geeigneten Platze zu gehen...»⁵

Östlich oder westlich der Barrière

Nun ging es um die Frage, in welchem Teil der Stadt das neue Schulhaus gebaut werden solle. Bereits 1906 hatte die Schulkommission ein neues Schulhaus gefordert und darauf hingewiesen, dass dieses rechts der Aare geplant

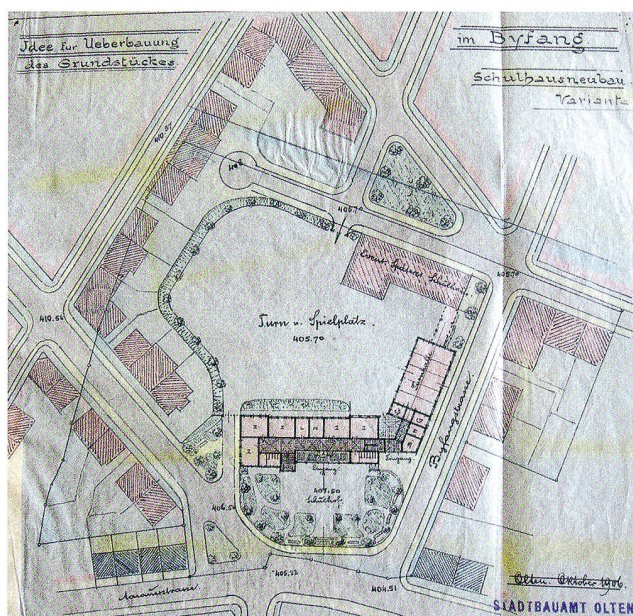


Projekt im Hardwald am Standort der heutigen Kantonsschule

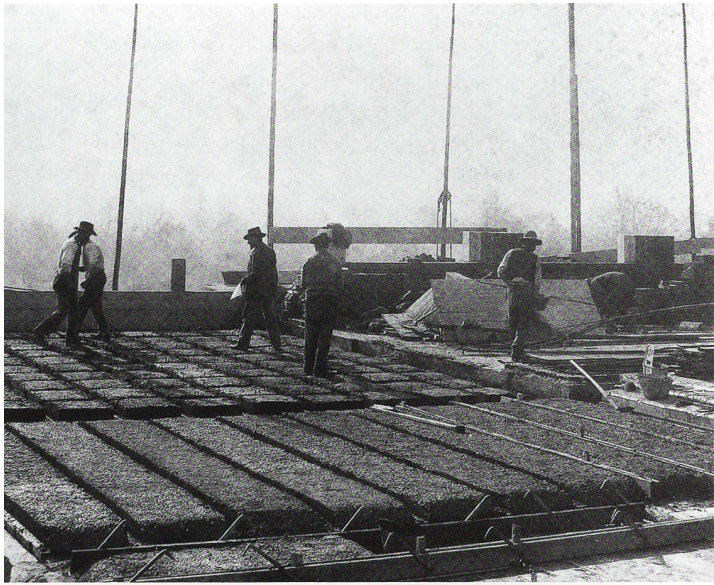
werden müsse. Man sprach schon damals vom Bereich «östlich der Barrière», weil bekanntlich die Bahnanlagen ebenso wie der Fluss die Stadt Olten teilten. Tatsächlich wohnten in diesen neuen Quartieren bereits 426 der 1133 Primarschüler. Diese Tatsache widerlegte alle Argumente, die für einen Neubau links der Aare warben. Auch hinsichtlich der Bauweise hatte sich die Schulkommission Gedanken gemacht. Sie empfahl, vom Baracken- oder Pavillon-System abzusehen und plädierte für einen «... währschaften Mittelbau... mit der Möglichkeit der Erweiterung durch Flügelbauten, so dass das Ganze einen gefälligen, architektonischen Eindruck...» mache.⁶ Damit sollte das Frohheimschulhaus ganz der Bezirksschule und der gewerblichen Fortbildungsschule reserviert sein. Allfällige leere Zimmer wurden dort ohnehin durch die neue Verkehrsschule beansprucht. Immer wieder spielte das Frohheim und seine erhöhte Lage eine Vorbildrolle. Im Bifang liege ein Schulhaus zu tief, fand die Schulkommission. Zudem sei es durch Strassenlärm beeinträchtigt und brauche viele teure Erschliessungstrassen. Auch fürchtete man, zu viele Mittel für Landkauf von Privaten reservieren zu müssen, so dass der innere Ausbau zu kurz kommen müsste. Besser geeignet für ein Schulhaus erachtete man das Hardfeld. «Der Platz rechts vom Wege... sei von der Bahn genügend entfernt, rauch- und staubfrei, abseits von den Strassen in freier Luft und freiem Licht, gegen Wind geschützter als das Frohheim.»

Hardwald oder Bifang

Zu einem anderen Ergebnis kam die Baukommission. Auch ihr war klar, dass das neue Schulhaus in die neuen Quartiere «östlich der Barrière» gebaut werden müsse.⁷ Sie äusserte sich vorerst nur zu den beiden Arealen im Hardfeld. Auch sie fand den Bauplatz auf dem Hardkopf, wo heute die Kantonsschule steht, ungeeignet, «... weil dort der Rauch und der Lärm des Rangierbahnhofes



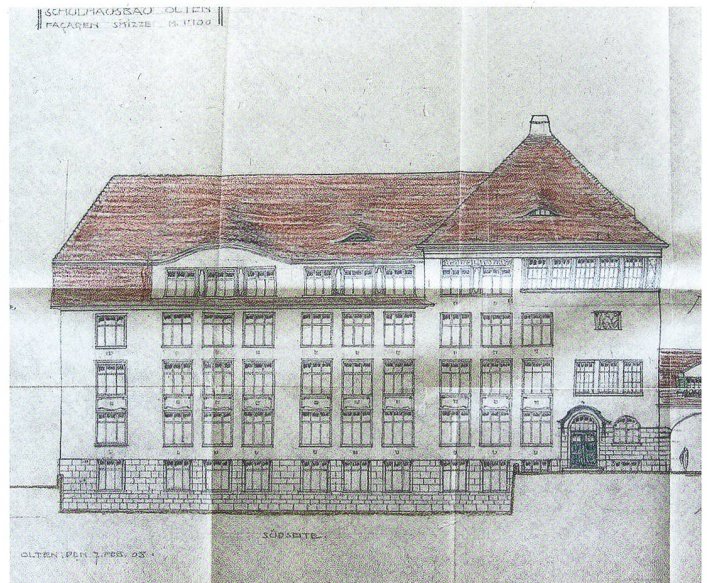
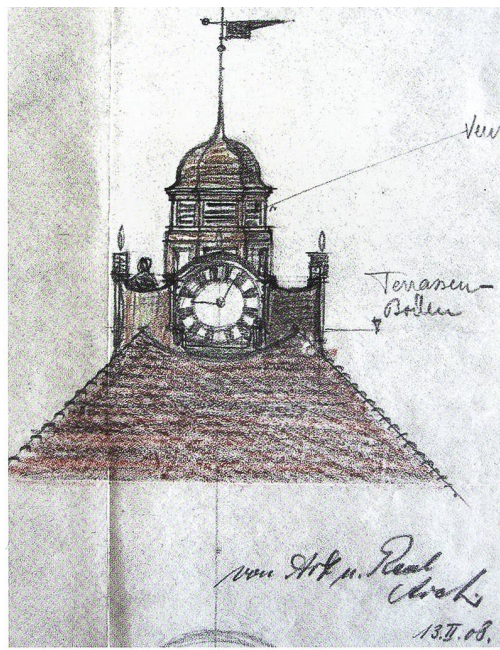
Flügelbau an Bifangstrasse und Bifangplatz – Projektskizze



Betonieren der Bodenplatte und Belastungsprobe durch Maurer der Firma Belart

störend einwirken» würden. Auch ihr schien der Standort östlich des Hardfeldweges am Abhang in Verbindung mit dem Hardwald eher geeignet. Beide Lagen hätten der rechten Aareseite ein weithin sichtbares Schulhaus beschert, welches den Vergleich mit dem Frohheim links der Aare sehr wohl ausgehalten hätte.

Der Standort Bifang kam erst allmählich in die Diskussion. Vor allem die Baukommission machte sich dafür stark. Ihr schienen die zentrale Lage, der trockene Baugrund und besonders die Möglichkeit, das Schulhaus auf dem grossen Areal so auszurichten, dass alle Zimmer optimal beleuchtet seien, von grossem Vorteil. Sie fand, man müsse nur darauf achten, dass das Gebäude etwas erhöht stehe, weil «... der Bifang ... jedenfalls später als Kreuzungspunkt mehrer Hauptstrassen einen grossen Verkehr erhalten ...» werde. Im Hard seien dagegen mehr Aufwendungen nötig, ebene Flächen für die Turnplätze



Ideenskizzen zu Uhrenturm und Front, von Arx & Real

zu errichten. Teure Erdbewegungen und der Bau von Stützmauern würden viel Geld verschlingen, auch die Zufahrtstrassen würden teurer. Zudem sei die Stimmung in der Bürgergemeinde für die Abtretung eines Bauplatzes im Hard nicht gerade günstig. Auf Geheiss des Gemeinderates hat die Baukommission daraufhin nochmals die Standorte am Hardkopf und in einem zum Krummacker gehörigen Plateau südöstlich des Bifangareals geprüft. Sie blieb dabei: Das neue Schulhaus sollte im Bifang gebaut werden. Diesem Entscheid schloss sich dann auch der Gemeinderat mit 13 zu 8 Stimmen an. Ausschlaggebend dürften die Mehrkosten von gegen 100 000 Franken gewesen sein, die das Projekt im Hard verursacht hätte.⁸

Bürgergemeinde schenkt den Baugrund

Die Bürgergemeinde trat der Einwohnergemeinde auf das Gesuch vom 4. Dezember 1906 den Baugrund im Bifang unentgeltlich ab. Die angeführten Argumente überzeugten offenbar auf der ganzen Linie. Da wurde an die grossen Belastungen der Gemeinde durch Infrastrukturmassnahmen erinnert, an die bevorstehende Besol-

dungsrevision der Lehrerschaft, an die Tatsache, dass sich die Hoffnung zerschlagen habe, mit dem Frohheimschulhaus sei der Platzbedarf auf Jahre hinaus gedeckt; schliesslich an die Tatsache, dass der Zustrom neuer Einwohner Jahr für Jahr die Eröffnung von zwei Klassen erfordere, wenn man die Klassengrösse nicht über 70 Schüler steigen lassen wolle. Die Einwohnergemeinde musste für den Kauf weiterer Grundstücke zur Arrondierung des Geländes allerdings zusätzlich 52 326 Franken auslegen. Eine Spezialkommission arbeitete ein massvolles Raumprogramm aus. Sie einigte sich darauf, 18 Primarschulzimmer für je 60 Kinder, eine Turnhalle, drei Arbeitsschulzimmer, ein Handfertigkeitslokal, eine Schulküche und einen Gesangssaal zu bauen. Zehn der achtzehn Zimmer wären nach ihrer Berechnung sogleich bei der Eröffnung belegt gewesen. Die acht überzähligen würden als Reserve für zehn Jahre ausreichen. Hinsichtlich des Bezugstermins griff die Kommission etwas zu kurz: Sie hätte das neue Gebäude bereits im Herbst 1909 bezugsbereit haben wollen.

Einweihung am Tag der Arbeit

Am Montag, 1. April 1907, bestellte der Gemeinderat eine «Schulhausbau-Commission». Bereits am folgenden Freitag, nachmittags um 5 Uhr, eröffnete deren Präsident die konstituierende Sitzung. Am 1. April des Folgejahres legte die Kommission einen Kostenvoranschlag über 614000 Franken vor und am 26. Mai 1911 stellte sie die Schlussrechnung mit einem Total von 615000



Turnhalle Bifang – erst nur als «wahrscheinlich nötig» erachtet

Schuljahr 1910/11.

Dienstag den 3. Mai, vormittags 8 Uhr: Bezug der neuen Schullokale. Jede Klasse begibt sich in das ihr im Schülerverzeichnis angewiesene Schulzimmer. 1661

Die Schüler der 7. und 8. Klasse erscheinen um 7¹/₂ Uhr in Nr. 14 im Frohheim. Der 1. Kurs der Bezirksschule erscheint 8 Uhr im Singaal des Frohheim. 2., 3. und 4. Kurs: 9 Uhr. **Das Rektorat.**

Christkath. Kirchengemeinde Olten.

Oltner Nachrichten 30.4.1910



Erinnerungsfoto zur Einweihung des Bifangschulhauses am Sonntag 1. Mai 1910



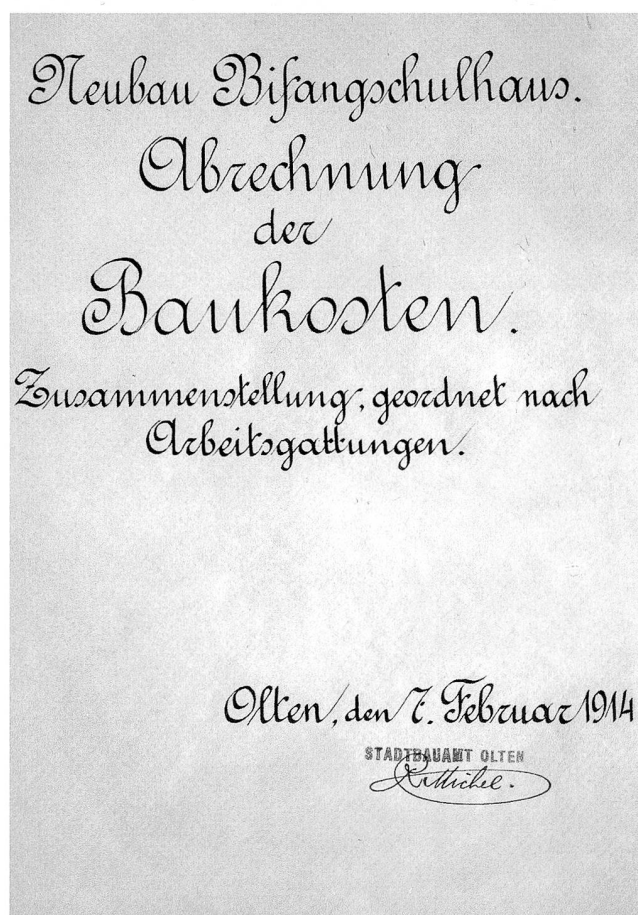
Turn- und Spielfeld als Exerzierplatz

Franken vor. An ihrer zwanzigsten Sitzung am Freitag, 13. Dezember 1912, löste sich die Kommission auf mit dem Beschluss, ein paar Fotos über den Bau zu vervielfältigen und an die Kommissionsmitglieder abzugeben.⁹ Ihre Arbeit war nicht eben leicht. In den vergangenen 35 Jahren das dritte Schulhaus zu errichten und dabei die angespannten Finanzen ebenso im Auge zu behalten wie den überschäumenden Platzbedarf der stetig wachsenden Einwohnerschaft, das brauchte Übersicht und Augenmäss. Diese Haltung stellte sie mit der Ansicht unter Beweis, «... dass ein kleinerer Bau mit weniger Räumlichkeiten angesichts der starken Entwicklung der Stadt nicht zu empfehlen wäre, aber ebenso eine noch grössere Baute mit vermehrten Reserveräumen aus finanziellen Gründen nicht ins Auge gefasst werden» dürfe.¹⁰ Und dann war der 1. Mai 1910 da, der Tag der Schulhaus-Einweihung. Um Viertel nach zehn Uhr versammelte sich die Schuljugend ab der 3. Klasse auf dem Kirchplatz. Von da ging der Festzug mit Beteiligung aller Behördemitglieder durch die Hauptgasse, über die Holzbrücke und den Bahnübergang die Aarauerstrasse hinauf zum Schulhaus, wo der Männerchor die Feier mit einem Lied einleitete. Pfarrer Meier hielt in seiner Funktion als Schulpräsident die Festansprache. Dem 1. Mai angepasst, stand sie unter dem Motto «Arbeit und Liebe»

und berichtete detailliert von der Arbeit der Baukommission. Dann stellte der Redner das Raumangebot des «wohl einfachen, aber stattlichen Baus, der dem Landschaftsbilde sich gut anpasst», stockwerkweise bis in die Einzelheiten vor. Dann folgte der Dank an alle am Bau Beteiligten. Dabei vergass der Redner auch nicht, den jungen Gastarbeiter zu erwähnen, der bei einem Unfall auf der Baustelle sein Leben verloren hatte. Der Kern der Rede findet sich in den Sätzen: «*Arbeit und Liebe, sie mussten das Haus bauen. Arbeit ohne Liebe ist etwas hartes, und wird Grosses nie vollbringen – Liebe ohne Arbeit ist Phrase, Schall und Rauch. Aber du Jugend, ihr Lehrer, Eltern und Schulfreunde denkt daran, dass Arbeit und Liebe dieses Haus gebaut haben. Arbeit und Liebe sollen es erhalten, Arbeit und Liebe sollen in ihm wachsen.*»¹¹ Dann erklang das Schlusslied aus Hunderten von Kinderkehlen. Am Nachmittag von 13 bis 18 Uhr blieb das Schulhaus zur Besichtigung offen. Dem einen oder anderen dürfte dieser Augenschein verwehrt gewesen sein. Denn viele, namentlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen widmeten sich an diesem Tag dem Thema Arbeit aus einem anderen Blickwinkel und besuchten die 1.-Mai-Feiern. Diejenige der sozialistischen Arbeiterbewegung versammelte 500 Mitglieder und fünf Blasmusikkorps, die – angeführt von einer Kindergruppe und vom Grütliturnverein begleitet – zur Kundgebung

auf die Schützenmatte zogen.¹² Da wurden die Verkürzung der Arbeitszeit und der Achtstundentag gefordert.¹³ Gleichentags versammelten sich 800 Christlichsoziale von Olten und Umgebung zur Frühlings-Kartellversammlung im Halbmond in Egerkingen. Sie gedachten des 100. Geburtstages von Leo XIII., dem «Arbeiterpapst», und der von ihm erlassenen Enzyklika «rerum novarum» aus dem Jahr 1891.¹⁴ Der Tag der Arbeit dürfte also einige von der Besichtigung des neuen Schulhauses abgehalten haben.

Desungeachtet strömten nach dem schulfreien Montag, der ein neues Schuljahr eröffnete, die «Ennet-Oltner» am Dienstag, 3. Mai, ins Bifangschulhaus. In den Oltner Nachrichten war das einem Einsender Anlass für ein paar tiefer gehende Gedanken über den Lauf der Zeiten und die Entwicklung der Stadt. Er schreibt unter dem Titel «Schulbeginn» unter anderem: «Den Rechtsufrigen oder Ennet-Oltnern, die einen viertelstündigen oder längeren Marsch machen mussten, ist nun Heil wiederfahren. Fast ein Bataillon Primarschüler ist im Bifangschulhaus eingezogen. Das lebhaft Getrampel und Gesumse, das sich täglich jeweilen morgens und mittags während einer Viertelstunde, namentlich auf den beiden Brücken bemerkbar machte, wird nun verschwinden. Durch die Trennung werden nun die jungen Oltner Studenten einander fremd und die Zeit, wo jedes Schulkind das andere kannte, rückt von uns weg. So ändern sich die Zeiten, wenn der erste Schritt zur Grossstadt (!) getan ist.»¹⁵



Titelblatt der Baukostenabrechnung von 1914

Schlussabrechnung

Blieb noch die Zusammenstellung der Schlussabrechnung. Darüber gingen noch einige Monate ins Land. Am 7. Februar 1914 setzte Bautechniker R. Michel seine Unterschrift auf die «Abrechnung der Baukosten», die das Total von 689 687 Franken und 18 Rappen ausweist. Uns Heutigen kommt dieser Betrag sehr klein vor. Doch ist zu bedenken, dass im Mai 1910 ein Doppelzentner (100 kg) Kartoffeln 8 bis 9 Franken, ein Ei 7 Rappen und ein Kilo Kalbfleisch 2 Franken 40 Rappen kosteten.¹⁶ In der Schlussrechnung findet sich auch der Betrag von 4000 Franken für die Turmuhr, welche die Firma Jakob Mäder aus Andelfingen offerieren und bauen durfte. Sie hatte anno 1900 schon das Uhr- und Lätwerk am Frohheimschulhaus geliefert. Die Glocken tragen die Namen bekannter nationaler und lokaler Erzieherpersönlichkeiten: Heinrich Pestalozzi, Jakob Roth¹⁷ und Konrad Lang¹⁸. Mit dem Uhrwerk am Bifangschulhaus erhielt die rechte Aareseite den ersten Stundenschlag. Bis jetzt hatten nur die Signalglocken vom Bahnhof und Fabrik sirenen die Tage gegliedert. Und wenn das Schulhaus auch nicht an der Lehne des Hardkopfes steht und mit dem Frohheim zusammen von weitem sichtbar die Stadt beherrscht, schlagen seine drei Glocken auch nach hundert und einem Jahr «der Schule und weithin dem ganzen Quartier die Stunde».¹⁹

¹ StAO Protokolle der Einwohnergemeinde A 703, Nr. 20, S. 153–232

² Bericht des Gemeinderates über ein Bauprogramm vom 3. März 1906 – Archiv des Stadtbauamtes. Gemeindeeigene Bauten A5, Falter 11 und 12

³ A.a.O. – Für die Kanalisation schätzte die Baukommission den Aufwand auf ca. 300 000 Franken, indes das Strassenbauprogramm auf 297 000 Franken berechnet wurde. Dazu kamen die Wasserversorgung mit 115 000 Franken und die Badeanstalt mit 28 000 Franken.

⁴ Mit dem Raumprogramm scheinen nicht alle einverstanden gewesen zu sein. Am Seitenrand findet sich die handschriftliche Ergänzung «alles in allem also mit Singsaal Arbeitsschulen etc.»

⁵ Der Antrag Baukommission belief sich schliesslich auf 906 000 Franken und endete mit der Bemerkung, man solle bei der Mittelbeschaffung ja darauf Rücksicht nehmen, «... dass der Gemeinde noch weitere Aufgaben in baulicher Hinsicht» bevorständen. a.a.O.

⁶ «Ansichtsaussäusserung» der Schulkommission vom 26.1.1906 – Archiv Bauamt, Gemeindeeigene Bauten A5, Falter 11

⁷ Ansichtsaussäusserung der Baukommission 18.10.1906 – Archiv Bauamt, Gemeindeeigene Bauten A5, Falter 11

⁸ StAO Gemeinderatsbeschluss vom 3. November 1907

⁹ StAO Protokolle Einwohnergemeinde A 703, Nr. 20, 234–308

¹⁰ StAO Bauakten Schulbauten 1867–1907

¹¹ Arbeit und Liebe. Rede zur Einweihung des Schulhauses im Byfang, gehalten von Schulpräsident E. Meier, Pfarrer, Sonntag den 1. Mai 1910 – Archiv Bauamt, Gemeindeeigene Bauten A5, Falter 11. Die Rede erschien am Dienstag, 3. Mai, im Oltner Tagblatt und erreichte eine interessierte Leserschaft als Separatdruck.

¹² Die Stadt- und die Eisenbahnermusik sowie die Musikkorps von Wangen, Trimbach und Lostorf zogen mit. – Oltner Tagblatt 4. Mai 1910.

¹³ Dazu traten die Forderung nach Zusammenschluss aller Arbeiter ohne Rücksicht auf Geschlecht und Konfession sowie der Aufruf, sich für den Nationalratsproporz einzusetzen. – Oltner Nachrichten 5.5.1910

¹⁴ Papst Leo XIII. (1810–1903) begründete mit dieser Enzyklika die kirchliche Soziallehre.

¹⁵ Oltner Nachrichten 5.5.1910

¹⁶ Marktbericht von Langenthal 3.5.1910 – OT 4.5.1910

¹⁷ Erster solothurnischer Seminardirektor

¹⁸ Kaplan in Olten, Förderer des Oltner Schulwesens und Schöpfer des ersten solothurnischen Schulgesetzes von 1832

¹⁹ Arbeit und Liebe a.a.O., S.4